

Auf der höchsten Aussichtsterrasse Österreichs

Der Kreisverband der CSU- Senioren- Union fährt auf der Großglockner- Hochalpenstraße zur Franz-Josefs- Höhe.

"Wollen wir es riskieren, einen Tag bei strömendem Regen im Bus zu verbringen?" Die Zauderer im Vorstand der CSU- Senioren hatten Bedenken, dass die Fahrt zu einem feuchten Fiasko würde. Doch der jugendliche Leichtsinn setzte sich durch, vor allem, weil Busunternehmer Anderl Färbinger eine Reihe von Alternativ- Möglichkeiten zum geplanten mehrstündigen Freigang bei Sonnenschein aufzeigte. Und es wurde ein voller Erfolg: Sonnenschein und stabile Wetterlage den ganze Tag über. Nachdem der Bus die letzten Teilnehmer in Freilassing aufgesammelt hatte, ging die Fahrt über die A10 bis Bischofshofen und von dort auf der Landstraße in Richtung Bruck, dem Beginn der Großglocknerstraße. In Ferleiten deutete eine breit ausgelegte Mautstelle schon auf die touristische Bedeutung der Großglocknerstraße hin. Und dann ging es nur noch bergauf. Auf dieser Straße werden nicht die Kurven sondern nur die Kehren oder Serpentinien, das heißt die 180- Grad- Wendungen der Straße gezählt und davon gibt es rund vierzig. Mit der zunehmenden Höhe



Haus "Alpine Naturschau"

verschwanden auch die Bäume und im Bereich des oberen Nassfeldes wurde auf 2260 m Seehöhe eine erste Rast im Haus "Alpine Naturschau" gehalten. Die Besucher konnten wählen zwischen einem Rundgang in der Ausstellung mit dem Thema "alpine Ökologie", einer Ausstellung "Kristalle- Schatz der Hohen Tauern", einem Spaziergang durch "die Welt der Flechten" oder Kaffee und Kuchen.

Von hier bis zum höchsten Punkt der Fahrt, am Hochtorn sind es zwar nur rund 10 km, trotzdem brauchte der Bus eine halbe Stunde, um auf 2504 m Seehöhe zu kommen. Dort gab es eine sehenswerte Ausstellung "Passheiligtum Hochtorn". Offensichtlich entstand hier bereits zur

Zeitenwende ein römisch- keltisches Heiligtum. 1933 wurde am Hochtorn eine bronzene Römerstatue des Herkules ausgegraben und bei archäologischen Grabungsarbeiten zwischen 1992 und 1995 fand man 199 römische und keltische Münzen. Vor knapp 500 Jahren, im Mittelalter, war diese Region dicht besiedelt, da rund 3500 Bergleute hier nach Gold und Bergkristallen suchten. Schaurig



Der verunglückte Goldgräber

anzusehen die Reste eines Goldgräbers, der um 1792 in einer Gletscherspalte ums Leben kam und



Die Sklavenkette wurde um den Hals geschmiedet

eine Sklavenkette, mit der aneinander gekettete Sträflinge über den Pass nach Venedig getrieben wurden, um auf Galeeren zu enden. Manche hatten sich nichts zu Schulden kommen lassen, außer dass sie Protestanten waren.



Automobilmuseum auf der Franz- Josefs- Höhe

Dann zweigte der Bus von der Hauptstraße ab um zur Franz- Josefs- Höhe auf 2369 m zu kommen. Dort gab es dann Freizeit die von den Besuchern zu mehr oder weniger ausgedehnten Wanderungen genutzt wurde. Zunächst fühlte man sich dort oben wie im Zentrum einer Großstadt. Eine riesige Glasfassade eines



Die CSU-Senioren vor dem schneebedeckten Großglockner



Besucherzentrums mit Automobil-Museum und Parkhaus sowie mehrere Gastronomiebetriebe lassen kein Gefühl der Bergeinsamkeit aufkommen. Doch nur wenige Schritte weg von der Straße, etwa auf dem Mankeiweg oder dem Gamsgrubenweg konnte man die Majestät der umgebenden Dreitausender genießen und auf den längsten Gletscher Österreichs, die Pasterze hinunterschauen, der von seiner

Mächtigkeit in den letzten Jahrzehnten viel eingebüßt hatte. Obwohl jährlich etwa eine Million Besucher kommen, haben sich die Ureinwohner an den Hängen nicht vertreiben lassen, im Gegenteil, sie sind erstaunlich zutraulich. Die Murmeltiere zählen zweifellos zu den Attraktionen der Franz-Josefs-Höhe. Inzwischen lauern sie direkt darauf, ob einer der Menschen vielleicht einen Apfel oder eine Birne mit ihnen teilen möchte.

Leider gibt es immer wieder kranke oder verunglückte Mankei. Derer hat sich der Mankeiwirt angenommen, den wir zum Abschluss der Glocknerfahrt besuchen. Das Gasthaus liegt an der Fuscher Lacke. Bei unserer Ankunft ist der Wirt dicht von Leuten umringt. Jeder will ein Foto von dem Murmeltier haben, das sich unter seiner Jacke versteckt und hin und wieder am Kragen rausschaut, wenn der Wirt ein "Leckerli" anbietet.



Weil noch Zeit war, konnten sich die Besucher aus dem Berchtesgadener Land noch die Füße bei einem Rundgang um die Fuscher Lacke vertreten und dabei einen Blick in das ehemalige Straßenwärterhaus werfen, das liebevoll zu einem Museum über die Entstehungsgeschichte der Hochalpenstraße umfunktioniert wurde.

Der Weg über das Hochtorn wurde als Saumpfad bereits seit etwa 200 v. Chr. von Kelten und Römern benutzt. In der Habsburger Monarchie war der Großglockner kaiserliches Jagdrevier und daher gab es schon seit 1905 eine Fahrstraße auf der Südseite bis zum Glocknerhaus. Das Ende des Ersten Weltkrieges brachte eine enorme Arbeitslosigkeit, die durch die Wirtschaftskrise 1929 dramatisch verstärkt wurde. Mit dem Mammutprojekt "Großglockner- Hochalpenstraße" wollte man Arbeitsplätze schaffen und den beginnenden Auto- Tourismus ankurbeln. Mautgebühren und Urlaubsaufenthalte sollten Geld in die leeren Kassen spülen. Der Salzburger Landeshauptmann Franz Rehl als politischer Macher und der junge Bauingenieur Franz Wallack als genialer Planer waren die Visionäre, die das Projekt ermöglichten. Am 30. August 1930 wurde die erste Sprengung ausgeführt und am 3. August 1935 wurde die Schotterstraße feierlich eröffnet. Bis zu 4000 Arbeiter waren beschäftigt. Ein Problem war die Schneeräumung im Frühjahr. Anfangs schaufelten 350 Arbeiter etwa 70 Tage lang den bis zu 10 m hoch liegenden Schnee von der Straße. Durch den genialen Konstrukteur Wallack, der die kettengetriebenen Wallack- Rotationspflüge erfand, konnte diese Arbeit mit nur 5 Fahrzeugen auf 14 Tage reduziert werden, obwohl die Straße jetzt erheblich breiter ist und beidseitig geräumt wird.

Einmal hatte sich Franz Wallack bei seinen Berechnungen gründlich vertan: Er ging von 120 000 jährlichen Besuchern aus, die seine Kritiker spöttisch anzweifelten. 65 Jahre nach der Eröffnung wurde der 50 Millionste Besucher gezählt und bis heute sind es etwa 70 Millionen.

Weitere Bilder:

Passheiligtum Hochtorn



Schuh und Sohlen aus dem Mittelalter



Römische Werkzeuge



Auf dem Gamsgrubenweg



Am Wegrand

